

hätten 137 (das ist noch nicht einmal die Hälfte) eine Antwort gegeben. Es scheint, daß die Verwaltung des Lehrlingswesens nicht immer in der gewünschten Weise gehandhabt werde. Es sei dies selbstverständlich nicht Aufgabe des Obermeisters, sondern des Vorsitzenden der Prüfungskommission. Die Fachschulen ihrerseits könnten zur ordnungsgemäßen Listenführung wesentlich beitragen durch Hinübergabe von Schülerverzeichnissen an die Innung. Auf die rechtzeitige Abschließung eines Lehrvertrages sei von beiden Seiten aus hinzuwirken. Schüler mit mittlerer Reife könnten eventuell in die zweite Klasse aufgenommen werden, hätten aber den gesamten Unterricht zu besuchen, ohne Rücksicht auf Lebensalter. Trotzdem die Statistik bei ihrer Lückenhaftigkeit kein einwandfreies Urteil zulasse, sei doch ein Mißverhältnis zwischen dem Gehilfenbedarf und der Lehrlingszahl festzustellen. Diese Gefahr für die Uhrmacherei müßten Innungen wie Schule gemeinsam zu bannen versuchen, und trotz einer Verminderung der Lehrlinge sei bei entsprechender Auswahl und bei Heranziehung möglichst aller auswärtigen Lehrlinge die Gewähr für einen guten Nachwuchs gegeben. Vor allem seien die Innungen durch den Zentralverband anzuhalten, ihre Lehrlinge, wenn nur irgend möglich, zur Schule zu schicken.

Punkt 4: „Skizzierung im Uhrmacher-Fachzeichnen“ (Arbeitsskizzen?) (Herr Böckle [Hannover]).

Als Verbindung mit der praktischen Arbeit und als Anhaltspunkt für die praktische Ausbildung sei die Verwendung von Arbeitsskizzen von ganz besonderer Bedeutung. Nie sollen tote Gegenstände dargestellt werden, besonders die Skizzen sollen ein Abbild der gesamten praktischen Arbeit bieten. Herr Böckle ist in der Lage, durch Entgegenkommen des Zentralverbandes den einzelnen Herren eine ganze Reihe von Arbeitsskizzen vielfältig zu übergeben, nicht in der Absicht, Vorlagen zu schaffen, sondern gerade den Herren an gemischten Klassen Anhaltspunkte zu geben für eine fachliche Ausgestaltung des praktischen Unterrichtes. Herr Direktor Almendinger (Schwäbisch-Gmünd) weist besonders darauf hin, daß das Zeichnen ein gewisses Schreiben und Lesen in sich begreife. Zunächst müsse dem Schüler die rein formale Unterlage geboten werden, wie sie für jedes Fachzeichnen gemeinsam sei, damit er in die Lage komme, die Darstellung verstehen zu können, und dann sei in engster Konzentration mit der Werkstätt diese Lesefähigkeit auf das Zeichnen anzuwenden. Die Herren Gruber und Brauns bezeichnen es als das Allerwichtigste, daß solche Skizzen trotz einfachster Darstellung (freihändig) eine ganz sorgfällige Ausführung in der Maßeintragung zeigen sollten. Herr Gruber hält die Skizzen für ein zweites Erleben der bereits ausgeführten oder für die bildliche Darstellung der geplanten Arbeit und möchte auf das Skizzieren deswegen besonderen Wert gelegt wissen, weil es unmittelbar aus der Praxis komme und ebenso zur Praxis zurückführe.

Punkt 5: „Vor- und Nachteile: a) schuleigener, b) schülereigener Werkzeuge in den Schulwerkstätten.“

Herr Müller (Köln) hat in seiner Werkstätte Werkzeug für höchstens acht Jungen und konnte bezüglich von Beschädigungen usw. keine schlimmen Erfahrungen machen.

Herr Krenner (München) betont, daß viel an den Werkzeugen verdorben werde. Die Frage laufe letzten Endes auf die in der Fachpresse eingehend behandelte Angelegenheit des eigenen Gehilfenwerkzeuges aus. Man müsse unterscheiden zwischen Fachschulen, die schüler-eigenes Werkzeug brauchten, und Berufsschulen, welche

schuleigenes Werkzeug benutzen könnten, weil ja der Lehrling kein Werkzeug bekommen soll.

Herr Direktor Sackmann (Altona) hält die leihweise Überlassung von Schulwerkzeugen für völlig falsch. Die Sachen werden verdorben, verloren, und es sei ganz unmöglich, den Bestand und die Beschaffenheit jedesmal zu kontrollieren.

Herr Appel (Nürnberg) schließt sich diesen Ausführungen an und befürwortet, nur einen notwendigen Bestand von Kleinwerkzeug an den Schularbeitsplätzen zu halten, dieses übersichtlich aufzubewahren, durch Nummern zu bezeichnen, so daß eventuell Mißstände nachkontrolliert werden könnten. Schuleigenes Werkzeug sei nur anzuschaffen in je einer Ausführung, und zwar in bester, modernster Art, um den Schülern jede mögliche Arbeitsweise vorführen zu können. Was die Beschaffung von Werkzeug betrifft, so habe sich ein Abzahlungssystem, wie es der Lehrer mit einer Großfirma vereinbarte, sehr gut bewährt.

Herr Vogler (München) berichtet gleichfalls von großen Verdrießlichkeiten mit den schuleigenen Werkzeugen und stellt sich auf den Standpunkt wie Herr Appel, nur Kleinwerkzeuge bereitzuhalten. Im übrigen handle es sich hier wieder um die Frage, ob überhaupt Lehrlinge eingestellt werden sollten, die ihre Werkzeuge nicht kaufen könnten.

Herr Direktor Sackmann (Altona) weist noch darauf hin, daß sich immer klarer zwei Gruppen von Uhrmachern herausbildeten, der Uhrmacher-Kaufmann und der Uhrmacher-Heimarbeiter. Für letzteren bedeute das eigene Werkzeug die Existenz.

Punkt 6: „Die praktische Unterweisung der Lehrlinge in der Deutschen Uhrmacherschule.“ (Herr Dr. Giebel [Glashütte]) wurde Samstag erledigt.

Punkt 7: „Wanderunterricht“ (Herr Brauns [Berlin]).

In eingehender Weise berichtet Herr Brauns über den seit einigen Jahren in Brandenburg durchgeführten Wanderunterricht. Die große Entfernung einzelner Lehrlinge von der Schule gestalte nicht, sie zur Berliner Schule kommen zu lassen. Die Einschulung dieser Lehrlinge in fachfremden Klassen brachte eine Unlust am Unterricht und einen unregelmäßigen Schulbesuch, ja eine Verachtung der Schule mit sich seitens der Lehrlinge wie der Meister. In einer Besprechung seien die Innungen aufgefordert worden, die Schule hinauszuverlegen und ihre Schüler zu verpflichten, diese Wanderkurse zu besuchen. Nach eingehender Prüfung der Verkehrsverhältnisse wurden Wittenberge für den westlichen und Eberswalde für den östlichen Teil als Schulorte bestimmt. Zu entlegene Gebiete mußten noch fallengelassen werden. Der Beweis für die Notwendigkeit der Einrichtung war gegeben durch den reichen Besuch, die Regelmäßigkeit, die Pünktlichkeit, das hervorragende Betragen des Schülers und durch die immer größere Wertschätzung seitens der Praxis. Als Schattenseiten waren zu buchen: die erhöhten Opfer an Zeit für Meister und Lehrlinge, der Aufwand an Kosten und auch die Belastung des Lehrers. Durch Entgegenkommen der Stadt Berlin wurde der Lehrer in den Stand gesetzt, die Aufgabe durchzuführen, und der Provinzialverband Brandenburg übernahm seinen Anteil an den Kosten für Lehrkraft und Einrichtung. Zusammenfassend sei der einmütige Wille der Uhrmacherschaft festgestellt worden, allen Lehrlingen Fachunterricht angedeihen zu lassen, und die rastlose Erreichung dieses Zieles bedeute eine berufsständische wie vaterländische Pflicht.

Herr Gruber (Nürnberg) berichtet, daß infolge günstiger Verkehrsverhältnisse und weitesten Entgegenkommens der Stadtschulbehörde auch Schülern aus Entfernungen